

Miescher, Friedrich

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **70 (1887)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VII.

Prof. Dr. Friedrich Miescher.*)

Den 21. Januar 1887 ist in Basel hochbetagt ein Mann dahingeshieden, welcher seit 1837, also während 50 Jahren, Mitglied der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft gewesen war. Wenn *Friedrich Miescher* auch nicht in der vordersten Reihe der Begründer unserer schweizerischen Naturkunde stand und die Zeiten, wo ihm seine Berufstätigkeit noch tätige Mitwirkung bei den Arbeiten der Gesellschaft gestatteten, schon weit hinter uns liegen, so hat er doch mit unseren hochverehrten Veteranen *B. Studer*, *Peter Merian*, *Agassiz*, *Schönbein* u. a. lange in freundschaftlichem Verkehr gestanden, und aus manchen Zügen seines Lebens ist ersichtlich, wie die Freude an genauer Naturbeobachtung auch seine Forschungen auf medizinischem Gebiet durchdrang und seinem ärztlichen Wirken höheren Wert verlieh.

Friedrich Miescher wurde als jüngstes von 6 Kindern eines angesehenen Kaufmanns und Landwirts zu Walkringen im Emmental den 2. März 1811 geboren und verlebte nach dem frühen Tode seiner Mutter seine Schuljahre teils in dem Institute von Pfarrer J. J. Schnell in Ligerz

*) Nach einem Nekrolog von Prof. *Moritz Roth*, gelesen in der medizinischen Gesellschaft zu Basel den 10. März 1887, als Manuskript gedruckt. Basel, Birkhäuser 1887.

am Bielersee, teils im Progymnasium zu Biel, derselben Anstalt, welcher auch Agassiz seine Bildung verdankte. Ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, trat der 17jährige Jüngling in das Geschäft seines Vaters ein; aber schon nach einem Jahre verliess er dasselbe, um sich dem Studium der Medizin zu widmen, die ersten Jahre an der damaligen sog. Akademie zu Bern, von 1832 an in Berlin, wo ihn namentlich der grosse Anatom und Physiologe Johannes Müller fesselte und auf seine Lebensrichtung entscheidend einwirkte. Auf seine Anregung und unter seinen Augen entstand im Laufe der nächsten Jahre eine grosse Reihe von Untersuchungen über die Struktur und Entwicklung des normalen Knochengewebes und die pathologische Anatomie der Knochenkrankheiten, von welcher er 1836 einen Teil als Doktordissertation veröffentlichte, um bald darauf seine gesamten Ergebnisse in dem für die Anatomie und Pathologie des Knochengewebes wichtigen und allgemein anerkannten Werke „De inflammatione ossium eorumque anatome generali (Berolini 1836/37)“ niederzulegen.

1837 folgte Miescher einem Rufe als Professor der Physiologie und allgemeinen Pathologie an die Universität Basel. Es war bei den damaligen Verhältnissen der Basler Hochschule ein bescheidener Wirkungskreis. Klein war die Zahl der Schüler, gering die wissenschaftlichen Hilfsmittel. Einigen Ersatz hiefür bot das freundschaftliche Entgegenkommen vieler Kollegen, sowohl innerhalb der Universität als im Kreise der jüngeren Basler Aerzte, unter welcher letzteren damals ein reges wissenschaftliches Streben waltete, das in den Sitzungen der medizinischen wie der naturforschenden Gesellschaft seinen Ausdruck fand. Ganz im Geiste seines grossen Lehrers wendete Miescher neben seinen Lehrfächern lebhaftes Interesse der Anatomie und Entwicklungsgeschichte niederer Tiere zu;

über seine Beobachtungen aus dem Gebiet der Eingeweidewürmer hielt er mehrere Vorträge in den Sitzungen der schweizerischen wie der Basler naturforschenden Gesellschaft (über Entwicklung von *Strongylus* 1837, über *Monostoma bijugum*, über Distomen, über *Acarus folliculorum*), welche teils in den Gesellschaftsberichten, teils anderswo publiziert wurden. Die Ergebnisse mehrwöchentlicher zoologischer Studien am Mittelmeer, in Nizza, im Frühjahr 1839, lieferten einen ersten Grundstock zu einer Sammlung wirbelloser Tiere in der Basler Anatomie. Auch die Flora unserer schweizerischen Alpenwelt war Gegenstand seiner Aufmerksamkeit; schon als Student hat er eifrig botanisirt, insbesondere Niesen- und Stockhornkette nach interessanten Pflanzenformen gründlich durchforscht.

Nachdem Miescher sich 1843 mit Antonie His von Basel (Schwester von Herrn Prof. W. His in Leipzig) verheiratet hatte, wurde ihm 1844 von seiner engern Heimat Bern aus eine Stelle als Arzt am Inselspital, verbunden mit einer Professur für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, angeboten. Miescher folgte diesem Rufe und fand hier, wie er erwartete, einen grösseren Wirkungskreis, wo seine Tätigkeit als Lehrer wie als Arzt viele Anerkennung fand, wogegen allerdings die naturwissenschaftlichen Interessen vor der Ueberhäufung mit Berufsgeschäften in den Hintergrund treten mussten.

Wenn Miescher sich dennoch 1850 bewegen liess, einer nochmaligen Berufung an die Universität Basel an Stelle des nach Freiburg i./Br. übersiedelnden Alexander Ecker Folge zu leisten, so waren daran die erregten politischen Parteikämpfe schuld, durch welche er, als Freund von Eduard Blösch, seine Stellung für gefährdet erachtete. Seither ist Miescher seiner zweiten Heimat Basel treu geblieben, auch dann, als 1855, nach Prof. Fueters Tode,

die Berner Regierung ihm die Leitung der Poliklinik übertragen wollte.

In den 36 Jahren, welche es von da an Miescher noch vergönnt war, in Basel zu wirken, musste nun allerdings der Arzt über den Naturforscher gänzlich die Oberhand gewinnen. Er hatte als Lehrfach die pathologische Anatomie und allgemeine Pathologie übernommen; daneben begann er in immer steigendem Masse und unter immer allgemeinerem Zutrauen des Publikums die ärztliche Praxis auszuüben; insbesondere im Spezialfach der Frauenkrankheiten, für welches ihn K. W. Mayer von Berlin angeregt hatte, genoss er bald eines weitverbreiteten Rufes und zahlreichen Zuspruches von nah und fern. In wissenschaftlicher Hinsicht sind neben seiner Tätigkeit als anregenden und beliebten Lehrers zu erwähnen seine Bemühungen, die Basler medizinische Gesellschaft auf wissenschaftlicher Basis neu zu begründen und zu beleben. Unermüdlich wirkte Miescher ferner in den massgebenden Kreisen Basels für Hebung der Universität, namentlich der medizinischen Fakultät, zu deren heutigem Aufblühen er ganz wesentlich beigetragen hat. Von Jahr zu Jahr in zunehmendem Masse wurde indessen seine Zeit und Arbeitskraft durch die ärztliche Berufsarbeit absorbiert, von der er sich nur einmal jährlich, im Hochsommer, einige Wochen Erholung in den Bergen gönnte. Schon war seine Gesundheit durch die übergrossen Anstrengungen mehrfach ins Schwanken gekommen; da entschloss er sich, im Jahre 1871, seine akademische Stellung niederzulegen, um sich ganz und gar seinen Kranken und seiner Familie widmen zu können. In dieser Beschränkung hat Friedrich Miescher noch 15 Jahre lang vielen zum Segen wirken dürfen, — seinen Kranken und deren Familien, reich und arm, nicht nur der erfahrene gewissenhafte Arzt, sondern vielfach auch der vertraute Freund, Helfer und Berater;

seinen näheren und ferneren Familienangehörigen — er hat 5 Söhne und 11 Enkel hinterlassen — ein ehrwürdiges, für alle liebevoll besorgtes und aufopferndes Familienhaupt; von allen, die mit ihm in Berührung kamen, geliebt und verehrt ob seines geraden und doch freundlich milden Wesens und der Lauterkeit und Uneigennützigkeit seiner Gesinnung.

Im Spätsommer 1886, in seinem 76. Lebensjahr, trat auch an Miescher das unerbittliche Schicksal heran in Gestalt eines im höheren Alter nicht ungewöhnlichen Herzleidens, von dessen Qualen und Beängstigungen er nach fünf Monaten eines in geduldiger Ergebung ertragenen Krankenlagers den 21. Januar 1887 durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Dr. F. MIESCHER,

